

DIAGONALE, GRAZ 22. - 27. 03. 2011

Richard Wilhelmer

Adams Ende

AT/DE 2011, HD, Farbe, 81 Minuten

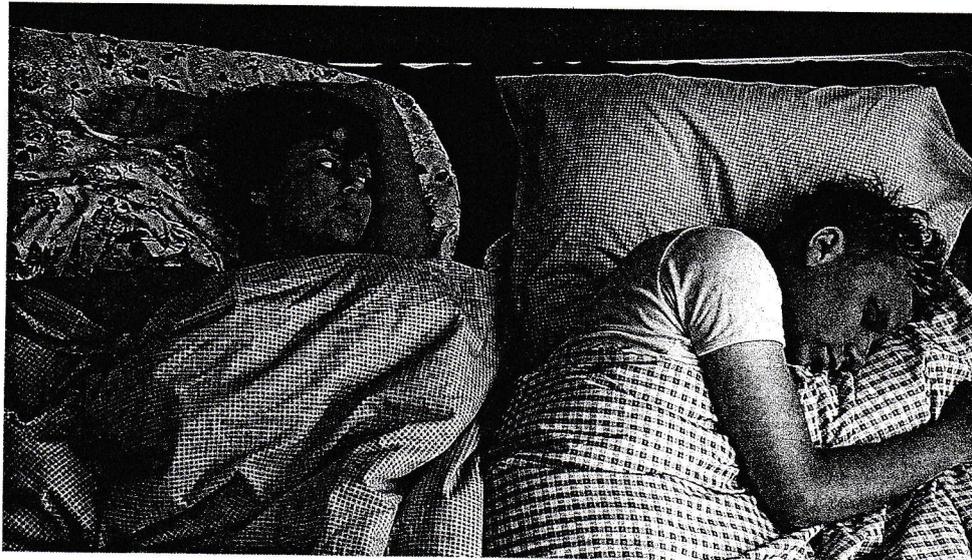
Buch Richard Wilhelmer
Kamera Julius von Bismarck
Schnitt Richard Wilhelmer
Ton Alexander Murygin
Sounddesign
Christian Obermaier,
Jochen Jezussek
Szenenbild
Cvetana Gugutkova
Kostüm Tania da Silva
Darsteller/innen Robert
Stadlober, Paula Kalenberg,
David Winter, Eva-Maria
May, Jacob Matschenz u.a.
Produzent
Richard Wilhelmer
Förderung
CINESTYRIA Filmkunst
Verleih Filmladen
Österr. Erstaufführung
Diagonale 2011

Adams Ende is a coming of age story of people who are already adults. Torn between emotional dependency and physical attraction, Adam grows desperate between what his long-term relationship with Anna and the temptations his childhood pal Conrad offer, living a bachelor's life indulging in occasional jobs, parties and one night stands. Adam progressively fails in disentangling the turmoil of jealousy and attachment. While comparable stories easily drift into conventionalities, Wilhelmer succeeds in restlessly impelling his young actor quartet – until nothing is the same anymore.

Zu Beginn von *Adams Ende* wird eine Gartenschere so lange ins Zentrum des Bildes gesetzt, bis man zu denken aufhören will, dass sie später noch eine wesentliche Rolle spielen könnte. Schnell wendet sich alles Schauen den Sommerszenen zu, der Banalität langweiliger Freizeit. Ein wenig Geplänkel hier, ein Flirt dort, gemeinsames Grillen, Sommerurlaub, Schwimmen. Dazu Liebeskummer und das Suchen der eigenen Identität über die Frage der Sexualität; das und noch einiges mehr, das zum Erwachsenwerden gehört und auch danach nicht aufhört.

Man beobachtet einander, interpretiert sofort und fühlt Eifersucht, sobald man sich ausgeschlossen wähnt. Jede neue Person wird so zum Eindringling. Das Spiel der Beziehungen wird dadurch gestört. Die Konzentration auf das Eigene wandelt sich zur Manie.

In *Adams Ende* nimmt das selbstreferentielle Züge an, die über das normale Ausmaß hinaus gehen. Dabei wird das Umfeld ständig klaustrophobischer. Obwohl die meisten Szenen in der Großstadt, nämlich Berlin, spielen, scheint sich die Umwelt langsam zu verengen. Bald gibt es kaum mehr eine Außenwelt, alles dreht sich um die eigenen Krisen.



Regisseur Richard Wilhelmer bezeichnet die Situation als „Post-Pubertät“: „So schweren Themen, wie der eigenen Geschichte, Krieg oder Armut, wird sich da oft höchstens über diverse Sub-Kulturen genähert.“

Mit zunehmender Komplikation der Beziehungsebenen verändern sich die Kamerabilder und deren Bedeutung. Die selbstbezogenen Spiele der Protagonist/innen scheinen auf die Kamera überzugreifen. Ein irritierender Blick auf ein Stiegenhaus; eine veränderte Perspektive auf eine Eingangstür, eine wiederkehrende Szene am Bildschirm. Das unvermeidbare Ende kündigt sich bildlich an und erstaunt dann doch in seinem Wandel von einem Genre in ein anderes. (red)

Formal als auch inhaltlich ist es ein Versuch, den Erzähl-Modus über den Verlauf des Films stetig zu verändern. Durch Realismus das Vertrauen des Zuschauers in die „Echtheit“ des Gesehenen zu gewinnen, um dann in teils überzeichneten, teils absurden Momenten leise Ironie zwischen die Zeilen zu schreiben. (Richard Wilhelmer)

Richard Wilhelmer

Geboren 1983 in Judenburg.
Studiert seit 2006 an der Universität der Künste Berlin. Parallel dazu Summerschools des Central Saint Martins College in London sowie Regiestipendium an der CalArts in Los Angeles.

Filme (Auswahl)

Strange Love (2010), *The Golden Foretaste of Heaven* (2009)

www.adamsende.de
www.filmladen.at

Freitag, 25. März, 18.30 Uhr, KIZ Royal

Samstag, 26. März, 18.00 Uhr, UCI Annenhof Saal 6